

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Eisenach, am 24. December 1818.

Zum Empfang der Kaiserin von Rußland in Eisenach hatte Frau von Bechtolsheim eine vorzügliche dramatische Darstellung gedichtet, in welcher der Stellen so viele schön und erhaben zu nennen sind, daß dieses Empfang-Gedicht ganz der Welt bekannt gemacht zu werden verdient. Herrliche, allegorische Worte spricht der zuerst auftretende Pilger; die Stadt Eisenach und die Nimfe von Wilhelmsthal, sprechen bedeutend. Auch erscheint die ehrwürdige Wartburg, als hohe Ahnenfrau des fürstlichen, regierenden, ältesten sächsischen Hauses, sehr sinnig gekleidet. Neben einem Betaltar sitzend, ruht ihr Arm auf der Bibel, und ein Korb mit Rosen (der, der heiligen Elisabeth,) steht neben ihr. Sie sagt:

Noch thronen hier die theuren Ueberreste,
von heiliger Erinnerung umwallt,
des alten Stanzes meiner stolzen Veste,
wo noch der Ruhm erhabner Helden schallt,
und süßer Nachklang ihrer schönen Feste
der Phantasie, aus goldnen Hallen hallt.
Denn Tugend, Wahrheit, ächte deutsche Sitte,
empfangen hier die Kunst in ihrer Mitte.

Was die Geschichte Großes hat besunden
an Frauenverth und hoher Treuschheit,
an weisem Sinn, den in den bangsten Stunden
zu Heldenmuth erhob die Frömmigkeit,
das war von jeher meinem Stamm verbunden,
der noch reglet in neuer Herrlichkeit.
Bern spiegelt sich aus reinem Lichtgesilde
der Erbgeist heut' in Deinem schönen Bilde.

Zulezt, nach einer schönen Harmonie, zeigen sich alle sechs Bilder-Vorstellungen wieder zusammen und zu einem schönen Ganzen vereint. — Die Dichterin hat mit dieser Darstellung etwas ganz besonders schön Poetisches geleistet.

Strassburg, im November 1818.

Vor einigen Wochen erschien bei uns: „Leben D. Johann Lorenz Blesig's, des Ober-Con-sistoriums und Direktoriums Augsb. Conf. Mitglieds, Professors der Theol. an dem protestant. Seminar, kirchlichen Inspektors, Predigers der Neuen Kirche zu Strassburg, beschrieben von Carl Maximilian Fris, Prof. der Theol. am protestantischen Seminar, kirchl. Inspektor, Direktor des Gymnasiums und Prediger an der Neuen Kirche. Mit dem Bilde des Verstorbenen. 2 Thle. Strassburg, bei Zeitz, 1818.“ Blesig ist dem Auslande als geistreicher Kanzelredner und Gelehrter vielfach bekannt; als akademischer Lehrer, Mensch und als Bürger, Beförderer alles Guten und Schönen ist er seinem Vaterlande unvergesslich. Seit seinem Tode, vorzüglich bei Veranlassung des protestantischen Jubiläums, hat auch seiner so manche Stimme dankbar erwähnt. Ich wähle unter Vielen folgende Stelle aus dem Reformations-Almanach für 1817. (S. das Gedicht, überschrieben: Die Reformatoren der Kirche, von Christian Schreiber.)

„Ruhmvoll haben die Bahnen des Lichts bewahrt und erweitert
„ Geister, in welchen die Kraft würdiger Ahnen gelebt,
„ Ein Jerusalem, Spalding, ein Herder, ein Reinhard, ein Blesig!“

Daß diese Zusammenstellung gegründet ist, dies ist wohl die bündigste Lobrede, die auf unsern Blesig ausgesprochen werden kann. Die hier angezeigte, gehaltreiche Biographie ruft uns des theuern Bildes herrliche Züge zurück. Da diese Lebensgeschichte auch Beiträge zur Literaturgeschichte überhaupt liefert, so ist sie in doppelter Beziehung der Aufmerksamkeit des Auslandes zu empfehlen. — Die zahlreichen Verehrer Blesig's haben ihm ein Denkmal bestimmt, das die Meisterhand unsers Ohmacht's ausführen soll. Schade nur, daß man in der Wahl des Ortes sich vergriffen hat! Man will es nämlich in der Neuen Kirche errichten, und führt als entscheidenden Grund dafür an, daß Blesig, während einer sehr beträchtlichen Reihe von Jahren, in derselben Prediger war. Neben denn aber die Worte der Erbauung und Erleuchtung an den öden, kahlen Mauern? Wirkte Blesig nicht auf Geist und Herz? und sind Geist und Herz in irgend einen besondern Raum gebannt? . . . Keine unserer protestantischen Kirchen eignet sich, Kraft ihrer Bauart, zur Aufnahme von Monumenten, als die Thomaskirche, die ohnehin als die protestantische Stiftskirche gewissermaßen unsre wahre Hauptkirche genannt werden kann, ein übrigens unbedeutender Nebenumstand. Allein ihr herrliches Chor, worin sich das Denkmal des Marschalls Moriz von Sachsen befindet, des Heerführers, dessen Lobredner in dieser Kirche Blesig war, wodurch er sich zuerst einen ausgebreiteten Ruf erwarb; ihre Säulengänge, ihre Nischen, die Schöpflin's, Oberlin's, Koch's Denkmale und zahlreiche Inschriften, zu Ehren denkwürdiger Elsässer bewahren, sind es, wodurch diese Kirche sich als ein alsatisches Pantheon darstellt. Dies sind architektonisch-historische Gründe, welche für dieses Gebäude hätten entscheiden sollen.

E. St.

Nachricht.

Den 13ten traf der Herzog von Angouleme bei uns ein und brachte einige Tage in unsern Mauern zu. Ich weiß es, Sie erlassen mir gern die Beschreibung der bei diesen Gelegenheiten veranstalteten Festlichkeiten. Anreden, Gegenreden, Kaznonendonner, Mädchen, die Sträuße überreichen, Illumination, Concert, Ball u. s. w., sind so ziemlich überall die herkömmlichen Bestandtheile solcher Herrlichkeiten. Was ich mir aber selbst nicht erlassen will, ist die erfreuliche Bemerkung, daß der Prinz durch ein liebenswürdiges, wahrhaft populäres Betragen sich sehr viele Gemüther zuwandte. Gar mancher, der eben nicht mit sehnsuchtvollem Herzklopfen seiner Ankunft entgegen sah, erfreute sich bald seiner Anwesenheit, die einen für die kö-nigliche Sache höchst günstigen Eindruck hervorbrachte hat. Der Prinz empfing viele Bittschriften, und machte es sich zur Pflicht, wie Personen aus seiner Umgebung versicherten, sie in der Stille der Frühstunden selbst zu lesen und zu beherzigen. Er besuchte alle unsre bedeutenden Anstalten. In der Thomaskirche betrachtete er die Denkmäler, und gab dem eben anwesenden Künstler, Ohmacht, über die von ihm verfertigten, in deutscher Sprache seinen Beifall zu erkennen. Bei seiner Abreise übergab er unserm schätzbaren Maire, Hrn. von Kensing, dreitausend Franken für die Armen.